

Zeitschrift:	Zürcher Taschenbuch
Herausgeber:	Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band:	115 (1995)
Artikel:	Die Gästelisten des Zürcher Junkers Landamann von Reinhard als Spiegel seines politischen und gesellschaftlichen Umfelds
Autor:	Schulthess, Gustav W. von
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-984946

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gästelisten des Zürcher Junkers Landammann von Reinhard als Spiegel seines politischen und gesellschaftlichen Umfelds¹

Ein Versuch

Das heutige Palais zum Rechberg am Hirschengraben in Zürich verdankt seine Erbauung einer ebenso reichen wie tatkräftigen Bauherrschaft: Anna Werdmüller-Oeri² hätte das ehemalige Wirtshaus zur Krone³ geerbt und nach unsignierten, aber ziemlich sicher von David Morf⁴ stammenden Plänen errichten lassen. Ihr Ehemann Johann Caspar Werdmüller⁵ überlebte die feierliche Einweihung im Jahre 1770 nur um drei Jahre, während die kinderlose Hausherrin sich noch volle 30 Jahre ihres Besitzes erfreuen konnte – nicht ungetrübt allerdings, indem sie während der Besetzungswirren 1798–1800 die Einquartierung der Generalität der Franzosen und Alliierten erdulden musste. Sowohl Annas Bruder Felix Oeri als auch dessen Sohn Hans Rudolf waren dem Trunk ergeben, sodass die Ehefrau des letzteren, die schöne Anna Oeri-v. Reinhard,⁶ in den ersten 15 Jahren des 19. Jahrhunderts das Szepter in der Krone führte. Sie war die Schwester des Landammanns der

¹ Nach einem Vortrag an der Karlstagsfeier der Gelehrten Gesellschaft Zürich, 28. 1. 1994. Eine Zeittafel am Schluss des Aufsatzes listet die historischen Zusammenhänge auf.

² Anna Werdmüller Oeri (1718–1800)

³ *Rechberg* heisst das Haus erst seit 1839

⁴ David Morf (1701–1773), Baumeister, Erbauer des Zunfthauses zur Meisen

⁵ Johann Caspar Werdmüller (1711–1773), Zunftmeister zur Zimmerleuten

⁶ Anna Oeri-v. Reinhard, Schwester des Bürgermeisters Hans von Reinhard, Erbin der Krone

Schweiz und Bürgermeisters Hans v. Reinhard,⁷ der die Geschicke der Eidgenossenschaft in drei wichtigen Epochen, Helvetik, Mediation und Restaurationszeit entscheidend mitbestimmte. Ihm konnte sie die Krone als Wohnung und zu Repräsentationszwecken mietweise überlassen, wobei Frau Oeri und der Schwiegersohn Hans Konrad Ott – durchaus zürcherisch – bescheiden die unteren Etagen des Hauses bewohnten.

Von Frau Henriette von Reinhard-Hess⁸, einer Schwester des Dichter-Malers David Hess, und nach deren Tod 1831 vom Landammann selbst geschrieben, sind uns sogenannte Küchenprotokolle⁹ überliefert. Es handelt sich um drei Bände, enthaltend die Listen der Gäste des Magistraten mit Datum und Angaben über die servierten Speisen (vgl. Abb.). Über die Menus wurde bereits verschiedentlich publiziert¹⁰, während sich unseres Wissens noch niemand mit den Persönlichkeiten, die in der Krone empfangen wurden, eingehend befasst hat. Bei insgesamt 193 Anlässen, jährlich sind es einer bis 44, wurden in den Jahren 1813 bis 1835 total 537 verschiedene Gäste bewirtet, einzelne bis über 50 mal. Ausländische Potentaten und Gesandte, Tagherren, schweizerische Notabeln und Militärs, Freunde und Verwandte gingen in der gastfreundlichen Krone ein und aus.

Es mag den naiven Vorstellungen des Nicht-Historikers entspringen, einen Zusammenhang zwischen den Präsenzen in der Krone und dem dramatischen politischen Geschehen beim Zusammenbruch der napoleonischen Hegemonie aufzeigen zu wollen. Fürs erste war die Abhaltung von «Diners» und «Soupers» zweifellos eine Ehrenpflicht der Repräsentation. Reinhard äusserte sich z. B. verächtlich über Basel, dessen ältlicher Landammann für 1812, Peter Burckhardt, seine gesellschaftlichen Verpflichtungen kaum erfüllen konnte. «...sa cuisine était bonne, mais par contre presqu'insuffisante pour la quantité de personnes. Jusqu'à la fin

⁷ Hans v. Reinhard, Landammann der Schweiz (1807, 1813), Bürgermeister Zürichs und mehrmaliger Tagsatzungspräsident

⁸ Henriette Reinhard-Hess (1764–1831), Schwester des Dichter-Malers David Hess im Beckenhof

⁹ SLM 63144: Die Küchenprotokolle des Landammanns von Reinhard, 1813–1835. Manuskript: 3 Bände, 1 Original, 2 Fotokopien

¹⁰ v. Meiss Hans (Hg.): Zch. Taschenbuch 1884. S. 114–135; Cattani A.: NZZ 19. 7. 1983, Nr. 66, S. 23

*de la Diète il parviendra à peine à faire le tour des invitations.*¹¹» Zum zweiten wollte der Gastgeber den Tagherren und Diplomaten den Aufenthalt in Zürich auch durch Damengesellschaft angenehm gestalten. In der nur etwa 12 000 Seelen zählenden Stadt war dies eine anspruchsvolle Aufgabe, die allerdings nicht allein in den Händen des Präsidenten der Tagsatzung lag. Auch andere Häuser «...liessen es sich angelegen sein, die Spitzen der Diplomatie und des Militärs nach besten Kräften zu bewirten, was von fremden Fürsten, Marschällen usw. rühmlich erwähnt wurde.» So waren deren «mehrere in dem Schulthess'schen Hause (im Rech) gerade in Abendgesellschaft..., als die erste Nachricht von der Landung Napoleons I. in Cannes nach Zürich gelangte.» Frau Fanny Schulthess-Meyer¹², von der hier die Rede ist, hatte ein privates Laientheater und förderte mit ihrem Salon das gesellschaftliche Leben, wie uns überliefert ist und wie auch die zitierte Albertine Escher-Bürkli berichtet. Die Tante unserer Berichterstatterin, Frau Charlotte Zeerleder-Bürkli¹³ auf dem Graben, heute Haus zum Kiel, pflegte ebenfalls schweizerische und internationale Beziehungen. In beiden Zirkeln wie in der Krone war auch der dem französischen Geistesleben verbundene und mit den genannten Damen verschwägerte Henri Meister¹⁴ ein gern gesehener Guest. Die erwähnte Chronistin fungierte, kaum 20jährig, als Betreuerin der kantonalen Delegationen, was ihr sogar den Heiratsantrag eines Innerschweizer Tagherrn, eines Witwers mit Anhang, eintrug. Es wurde jedoch ein protestantischer Zürcher Escher vorgezogen. Eheanbahnung wurde auch von Frau Gerichtsherr Escher im Thalgarten mit mehr oder weniger Erfolg betrieben. Ihr Gatte¹⁵, der letzte Gerichtsherr von Berg, 1799 Mitexilierter von Reinhardts in Basel und dessen einziger Duzfreund, war ein eingefleischter Reaktionär. Die finanziellen Möglichkeiten des als «angenehmen Lebemanns» geschilderten Escher waren aber unzureichend, die Anlässe im Thalgarten somit bescheidener, und das Haus musste schliesslich veräussert werden.

¹¹ StAZ W 33 a 3: FA. Schulthess, Hans v. Reinhard an Fanny Schulthess-Meyer, damals in Paris, 28. 11. 1811

¹² Franzisca Carolina Schulthess-Meyer (1768–1835), Witwe des Leonhard Schulthess, Banquier zum Rech (†1803)

¹³ Charlotte Zeerleder-Bürkli (1780–), auf dem Graben

¹⁴ Jakob Henri Meister (1744–1826), Literat

¹⁵ Georg Escher von Berg, Junker (1756–1837), letzter Gerichtsherr von Berg

Soviel zum *gesellschaftlichen Aspekt* der Gastmähler. Besonderes Interesse weckt aber die Frage, inwiefern diese zur Bildung und Festigung *politischer Lobbies* dienten.¹⁶ Die für die Eidgenossenschaft kritische Zeitspanne um das Jahresende von 1813 bietet eine verlockende Möglichkeit zu einer diesbezüglichen Studie. Man kann sich dabei auf breit gefächerte Quellen wie Tagsatzungsprotokolle, diplomatische und persönliche Berichte, sowie autobiografische Notizen abstützen. Dabei bin ich mir der Grenzen einer solchen Untersuchung durchaus bewusst: Langfristig gesehen bringt die Institution der alternierenden Sessionsorte Informationslücken mit sich, und kurzfristig fehlen uns Protokolle über unpräzisierte Zusammenkünfte und über grosse Empfänge ohne offizielles «Diner» oder «Souper». So z. B. rapportiert uns Albertine Escher-Bürkli auch von regelmässigen Anlässen am Mittwoch, wo sich Diplomaten zwangslos mit der Zürcher Gesellschaft bei einem bescheidenen Mittagsmahl in der Krone trafen.

Die Gästelisten weisen eine gewisse Gesetzmässigkeit auf, indem jeweils zu Beginn der Tagsatzung, Reinhard war in den Jahren 1807, 1813, 1814, 1816, 1821, 1824 und 1827 deren Vorsitzender, die kantonalen Delegierten in zwei bis drei «Volées» zu einem Diner, sicher im repräsentativen Festsaal des zweiten Stockes, eingeladen wurden, üblicherweise eskortiert von zwei Ordonnanzoffizieren. Dies war auch anlässlich der ordentlichen Session im Sommer 1813 der Fall.

Mit Napoleons Niederlage vor Leipzig am 18. Oktober 1813 geriet das Kräfteverhältnis in Europa ins Wanken. Die Alliierten rückten westwärts vor, und das Verhalten der Schweiz an der südlichen Flanke des Marsches auf Paris wurde für sie von grösster Bedeutung. Unter neuen Prämissen finden Diners im kleinen Kreis mit dem württembergischen Geschäftsträger August Friedrich von Batz statt. Dieser tafelte öfters und zum Teil mit der 5köpfigen Familie in der Krone. Von eigentlich politischem Gewicht waren aber zweifellos die Begegnungen vom 26. Oktober und 2. November mit den Schaffhausern Staatsschreiber Franz Anselm von Meyenburg¹⁷ dem Jüngeren und Seckelmeister David Christoph Stockar¹⁸, der in der Mediationszeit und auch 1814

¹⁶ Dierauer Joh.: Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft, Bd. 5, Gotha 1917; Oechsli W.: Geschichte der Schweiz, Bd. 2, Leipzig 1913

¹⁷ Franz Anselm v. Meyenburg d.J. (1785–1859), schaffhausischer Staatsschreiber

¹⁸ David Christoph Stockar (1754–1814), schaffhausischer Säckelmeister

111
No 20 couverts le 12 Decembre

4: Légumes

Oeufs

Jambonneau Mayonnaise

Vol au vent

Canards

Cottelettes de veau frites

Grenailles de Brochet frites

Fauchon

Ste veau farci

Poisseux

Riv de veau en Bechamelie
et hot d'oeufs

Log d'Ile

Cuisse de Coq

Decoupe

Asperge

Soupe à la gelée

2 Légumes

2 Salades

gelée

Crème

Soupe à sauce à la Crème

et hot d'oeufs

Personen

Maison	
Mr. le Général de Watervile	?
Etat Major	
— Le Telegraph	4
— — Lebelle nem	
— — Capo d'Urtoria	
— — d'Oloy	
— — Le Daternau	
— — Graffenreid	
— — Gaquier de Prangins	
— — Heer	
— — Linsler	
— — le conseiller ott	
— — — — Meiss. Bonaparteur	
— — Mousson	
— — Hauler	

Aus den Küchenprotokollen (Kopie ab Original im Besitz
von Frau G. Paraquin-v. Meiss)

erfolgreich mit den nördlichen Nachbarn über die schweizerischen Ansprüche auf Besitztümer aus dem Bistum Konstanz verhandelte. Die politische Öffnung der Eidgenossenschaft nach Norden, die in diesem Zeitpunkt stattfand, war durch die Auflösung des Rheinbundes möglich geworden. So finden wir die Minister von Bayern, Württemberg, Baden und den Fürstprimat von Mainz nach dem Leipziger Débâcle nicht mehr nur als Trabanten des französischen Ministers Talleyrand, sondern in offenbar eigenständigen Missionen im Kreise der eidgenössischen Tagsatzungsdelegationen.

Ein Durchmarsch der alliierten Truppen über Schweizer Gebiet schien für den österreichischen und den preussischen Machthaber unvermeidlich, während Zar Alexander wohlwollende Zurückhaltung übte. Am 15. November trat in Zürich eine a.o. Tagsatzung zusammen, die sofort eine Neutralitätserklärung zu Handen der verfeindeten Mächte erliess. Die Alliierten hatten vier Tage zuvor beschlossen, den russischen Grafen Capodistria und den österreichischen Baron Lebzeltern¹⁹ als, vorerst geheime, Delegierte an die Tagsatzung in Zürich zu entsenden. Durch einen Umweg über Bern und das missliche Herbstwetter verzögert, «une pluie presque continue et des neiges abondantes ont infiniment retardé mon voyage», schreibt Lebzeltern, erfolgte deren Ankunft erst am 21. November, und die den Alliierten unerwünschte Neutralitätserklärung war in diesem Moment bereits beschlossene Sache. So konnte ein Seilziehen um das Verhalten der Schweiz, Verteidigung und Abwehr der alliierten Invasion oder Bruch mit Napoleon und Verbündung mit den Alliierten, nicht mehr verhindert werden.

Trotz der bedrohlichen Lage wurden die Tagherren mit protokollarischer Gewissenhaftigkeit am 15., 18. und 22. November zu den üblichen Eröffnungsdinners der Tagsatzung in die Krone eingeladen, wie üblich zusammen mit den diplomatischen Würdenträgern von Napoleons Gnaden, also «business as usual». Mit dem 21. November beginnt nun das politische Ränkespiel. Die beiden alliierten Emissäre erschienen erstmals im diplomatischen Kreis und der Zürcher Gesellschaft. Reinhard schreibt dazu: «Diese (die Emissäre) befanden sich in einer sonderbaren Stellung gegen den Franzosen Talleyrand. Sie trafen zum ersten Mal in meinem

¹⁹ Zitate Lebzeltern und Capodistria: Österr. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien: Staatenabteilung Schweiz, Karton 199, Konvolut 1813; Bouvier-Bron Michelle: La mission de Capodistrias en Suisse (1813, 1814), S. 31–41 (Korfu 1984)

Hause in grosser Abendgesellschaft zusammen, jene unter Privatnamen vorgestellt, aber bald in ihrem «Charakter» verraten. Neugierig betrachtet, merkten sie bald, dass der erste Strahl der aufgehenden Befreiung auf allen Gesichtern leuchtete, mit Talleyrand herrschte kalte Höflichkeit, doch ohne Ausbruch niedriger Auftritte, die dieser wohldenkende Mann zu vermeiden wusste.»²⁰ An diesem Tag fehlt ein Eintrag in den Küchenprotokollen, daraus darf geschlossen werden, dass es sich tatsächlich nur um einen «Empfang» in der damaligen Krone handelte.

Über diesen rapportiert Lebzeltern seinem Vorgesetzten Metternich: «*En arrivant dans la nuit du 20 au 21 nous fûmes surpris d'apprendre que les gazettes d'Augsburg et les lettres de Francfort, notamment celle de la maison de Bethmann avaient annoncé ma mission (aussi que nous dit le Mr. Landammann)....*». Die vermuteten Kanäle der Indiskretion liefen offenbar einerseits vom Hof Kaiser Alexanders über dessen Gastfreund und Generalkonsul beim Rheinbund, Simon Moritz von Bethmann, dessen Bankhaus Geldgeber der europäischen Fürstenhäuser war, und andererseits die Augsburger «Allgemeine Zeitung», zu welcher der liberale Zürcher Ratsherr und Bürgermeister Paul Usteri Beziehungen pflegte. Das verfehlte Inkognito, über welches sich der Präsident der Tagsatzung auslässt, dürfte den Erfolg der Mission kaum zusätzlich kompromittiert haben. Lebzeltern: «*Néanmoins nous nous rendîmes chez le magistrat sous les noms de guerre que votre Altesse nous a donnés et nous fîmes valoir près du Landammann notre incognito comme une preuve d'attention personnelle envers lui.*» Reinhards limitierte Manövriertfähigkeit kommt nirgends besser zum Ausdruck als in folgenden Worten: «*Très sensible à ce procédé délicat il nous déclara toutefois que les devoirs de sa charge lui imposent de traiter aucune affaire publique sans le concours de la nombreuse diette assemblée à Zuric.*» Der Botschafter hält dafür, dass unter den aktuellen Umständen die Geheimhaltung der Mission ohnehin nicht gewährleistet gewesen wäre, was der Landammann «*avec toute expression de regret qu'il a pu prêter à sa froide physionomie*» eingestanden habe.

Zurück zum erwähnten Empfang in der Krone: «*nous assistâmes le 21 à une assemblée chez M. le Landammann, où il nous présenta à plusieurs principaux membres de la diette. J'y vis M. de Talleyrand et me bornant envers lui aux politesses d'usage, j'approchai néanmoins fréquemment sa table à jeu, tout pour jouir de l'expression de quelques centaines d'yeux braqués sur nous*» («einige

²⁰ ZBZ FA. v. Reinhart 105 a

hundert Augen» dürften selbst für die geräumige Krone etwas übertrieben gewesen sein) und auch «pour causer avec le ministre du Royaume d'Italie, le chevalier Tassoni...», «... avec lequel j'ai été assez lié à Rome» (am 15. November an einem Diner in der Krone anzutreffen). Echte oder gespielte Nonchalance des Franzosen einerseits, Würde und diplomatisches Vortasten des Österreichers andererseits scheinen die dem Gehalt nach recht dramatische Begegnung der Widersacher dominiert zu haben. Seinem Vorgesetzten gegenüber verteidigt der Emissär sein taktisches Vorgehen, das allgemein überrascht habe, im Gegensatz zum «ministre de France intriguant avec une infatigable persévérance et nous reçumes directement et indirectement des preuves que nos procédés avaient produit une favorable impression». Man sei aber jederzeit bereit, einen anderen Ton anzuschlagen, wenn Ihre Majestät es wünsche. Wie auch immer, wir begreifen, wieso (sage und schreibe) «44 Dotzend Spielkarten», später mehrmals ergänzt, und mehrere «Spieltische» im Einrichtungsinventar des Reinhardtschen Haushaltes in der Krone figurieren mussten.²¹

Eine weitere detaillierte Information über die Vorgänge liefert der Waadtländer Landammann Monod²², ein enger Vertrauter des in Paris weilenden César de la Harpe²³. Sein Kanton fühlte sich durch die restaurativen Tendenzen Berns in seiner durch die Mediation gewonnenen Selbständigkeit bedroht, und Monod bemühte sich an der Tagsatzung, frühzeitig an die Delegierten der Alliierten heranzukommen. De la Harpe war mit Reinhard im Planta'schen Philanthropinum in Haldenstein Eleve gewesen. Die Charaktere und politischen Anschauungen der beiden waren aber so verschieden, dass de La Harpe schreiben konnte: «Mon camarade de Haldenstein et ses pareils, ce sont ou des traîtres ou des imbéciles auxquels le bon sens m'interdit d'avoir la moindre confiance.» Wie vertrauenswürdig der Revolutionär für den Landammann war, bleibe dahin gestellt. Als früherer Hauslehrer verfügte der Waadtländer über besonders gute Beziehungen zum Zaren, weshalb die Annäherung Monods an Capodistria von diplomatischer Wichtigkeit war: «Je me trouvais avec ces Messieurs le jour de leur arrivée (21. November) à une assemblée «avec toute

²¹ ZBZ FA. v. Reinhard 63/64

²² Henri Monod (1755–1830), Waadtländer Landammann und Tagsatzungsabgeordneter. Zitate Monod: QSG N F III Abt., Bd. IX. Biaudet J. Ch.: Mémoires du Landammann Monod, Lausanne 1975

²³ César de la Harpe (1754–1838), Waadtländer Politiker und Revolutionär der ersten Stunde

la diplomatie» chez le Landammann où ils furent très surpris, de se rencontrer entre autres avec le ministre de France... J'eus cependant lieu de m'apercevoir, que ces deux messieurs (die Emissäre) recherchaient principalement les membres de la Diète qui avaient appartenu aux anciennes familles gouvernantes et comme ils jugeaient sans doute de la Suisse moderne par celle de leurs ancêtres, ils avaient conclu, qu'ils les gagneraient par la table, aussi dès le lendemain de leur arrivée ils donnèrent un grand dîner à quelques-uns de ses Messieurs, le Landammann en tête.» So ergab sich am folgenden Tag (22. November) für Monod eine zweite Gelegenheit zur Begegnung: «Le lendemain je le (Capodistria) retrouvais au Casino. Nous nous approchâmes d'une salle, où l'on dansait, il y avait peu de monde. < Cela tient au circonstances >, dis-je, < plusieurs gens sont inquiets, ils ne se soucient pas de voir danser leurs enfants > - < Et pourquoi inquiets >, reprit-il, < il n'y a pas lieu de s'inquiéter > ». An anderer Stelle berichtet der Waadtländer Delegierte: «MM. Capodistria et Lebzeltern ont donné un dîner (undatiert, vermutlich am 22. 11.) à MM. les envoyés de Reding et Escher, au Landammann et aux principaux ministres du gouvernement. ...Ce dîner a beaucoup allarmé M. le ministre de Talleyrand.» Die Wahl dieser beiden Gesandten der konservativen Richtung als Überbringer der eidgenössischen Neutralitätserklärung an den Hof der Alliierten in Frankfurt, ebenso wie diejenige des Baslers Wieland und des Luzerners Rüttimann an den Kaiserhof in Paris, war am 18. November in der Tagsatzung erfolgt, nicht ohne Hindernisse: «Le Landammann a commencé par si bien compliquer la situation...», sodass schliesslich statt der vorgesehenen drei nur zwei Delegierte gewählt wurden. Monod triumphierte, dass Reinhards Wunschkandidat, der reaktionäre Berner Niklaus von Wattenwil, der seinerzeit die eidgenössischen Hilfstruppen zur Niederschlagung des Aufstands im Bockenkrieg befehligt hatte, die Wahl nicht schaffte. Er deutete dies nicht zu Unrecht als Ausdruck einer zunehmenden Isolierung dieses Kantons im Konzert des Staatenbundes. Dem französischen Kaiser war naturgemäss die Neutralitätserklärung willkommen, während die Alliierten, der Zar eingeschlossen, die Delegation eher ungnädig empfingen und schliesslich am 20. November schnöde abwiesen.

Parallel zu dieser Mission der Tagsatzung liefen zahlreiche inoffizielle Kontakte zu den Alliierten. Der erwähnte Escher von Berg sandte, sekundiert von General Bachmann an der Letz, auf den wir zurückkommen werden, Capodistria eine «*Denkschrift im Namen aller wohldenkenden Schweizer*». Das sog. «Waldshuter Komitee» unter Anführung des Bünd-

ner Konvertiten Graf Johann von Salis Soglio, die Berner sogenannten «Unbedingten» mit dem Ratsherrn Zeerleider stiessen in Frankfurt auf die Zürcher Delegation, und die Intriganten Gatschet und Steiger von Riggisberg bemühten sich in Zürich um die Tagsatzung, wobei der bayerische Gesandte von Olry²⁴ fleissig mitmischte. Diesen musste man wohl aus protokollarischen Gründen bei den offiziellen Diners berücksichtigen, während Escher und auch der reaktionäre General Bachmann an der Letz vorerst nicht mehr empfangen wurden und erst nach dem Umschwung, am 28. Januar 1814, wieder Gnade beim Landammann fanden.

Der 21. und 22. November waren geprägt durch harte Verhandlungen zwischen den beiden alliierten Emissären und von Reinhard. Dieser sollte unter anderem sich von der Neutralitätserklärung distanzieren, die Mediationsakte kündigen, die im französischen Solddienst stehenden Truppen zurückrufen und Napoleon den Titel des Mediators aberkennen. Reinhard wusste der letzten Forderung entgegenzuhalten, der österreichische Kaiser trage schliesslich auch den Titel eines Grafen von Habsburg. Seine politische Haltung war übrigens damals Ausdruck der allgemeinen Volksmeinung, da man mit einiger Dankbarkeit auf die ruhigen Jahre der Mediation zurückblickte. Am 20. November beschloss die Tagsatzung ein Truppenaufgebot, und am 22. November erfolgte die Wahl der Kommandanten. Wie harmonisch das Zusammentreffen der schweizerischen Militärs vom 12. Dezember mit den Gesandten der beiden verfeindeten Mächte verlief (vgl. Abb.), ist nicht bekannt. Schweizerseits stossen wir auf General Niklaus Rudolf von Wattenwil als Oberkommandierenden mit Generalstab, Luternau als Generalinspektor der Artillerie, Guiguer de Prangins als Mitglied der Militärkommission, Niklaus Heer als Oberstkriegskommissär und Hans Conrad Finsler als Generalquartiermeister. Lebzeltern und Capodistria repräsentierten die Alliierten, und als Vertreter Napoleons nahm Graf Talleyrand an dem «Diner» teil.

Für die fremden Gesandten und schweizerischen Tagherren hatten die gesellschaftlichen Kontakte einen grossen Stellenwert. So war für Monod bzw. die Alliierten das kommunikative Element der Tafelfreuden von besonderer Wichtigkeit, wie aus den uns zugänglichen Dokumenten hervorgeht, und Lebzeltern argumentiert wegen seiner demzufolge

²⁴ Olry Johann Franz Anton, bayerischer Ministerialresident

angespannten Finanzlage: «*Je suis... obligé à des dépens trop forts, ... ne pouvant m'exempter de donner fréquemment à dîner, surtout pendant le séjour des Députés (car ce n'est que le verre à la main que les Suisses se laissent gagner).*» Er machte sich aber auch noch anderweitig durch Klagen über die We-sensart der schweizerischen politischen Elite Luft: «*Quel pays! Il y'a de charmantes femmes, et elles ne m'ont pas mal accueilli. – Mais quels maris!! Habitues à vivre collés à leurs femmes, allant se coucher avec elles à neuf heures du soir, ne s'en séparant que pour fumer leur pipe (et comme celles-ci sont très petites, leur absence ne passe pas la minute), jaloux, bref une peste mal apprivé, et ils appellent ça des vertus et des habitudes républicaines!*»

Und um seinem fürstlichen Vorgesetzten die Stimmung im Volke zu schildern, braucht Lebzeltern gar einen zynischen und zugleich pikanten Vergleich: «*Le Public est dans la même situation qu'une vierge violée les premières heures après une faible résistance. Luttant encore avec la vertu et ses premières habitudes, elle ne sait si elle doit rire ou pleurer, elle est saisie, honteuse, confuse – la seconde fois tout cela s'affaibli et bientôt des nouvelles habitudes remplacent remords, confusion, surprise, frayeur etc. C'est ainsi qu'est et sera le Public à l'égard du passage, pourvu qu'on ne manque pas tout.*»

Ein gesellschaftlicher und politischer Durchbruch schien erst am 2. Dezember erreicht. Die protokollarischen Verpflichtungen des Landammanns mussten offenbar noch vor Auflösung der Tagsatzung am 26. November durchgezogen werden. Zur nun folgenden Atempause meint Monod: «*La Diète ne devait point se séparer jusqu'à ce qu'elle eût des assurances tranquillisantes; et voilà qu'elle se disperse au moment le plus difficile sans même avoir confié des pouvoirs extraordinaires à un comité ou à son Landammann, Requiescat!*»

Anfangs Dezember finden wir an einer Tafelrunde von 19 Personen Talleyrand mit seinem Legationssekretär, Lebzeltern und Capodistria in Gesellschaft von Frau Schulthess im Rech, Frau Füssli, deren Gatte, der liberale und unbequeme «Obmann»,²⁵ nie in der Krone angetroffen wird, und den unterhaltsamen Schwager David Hess mit Frau. Nachdem die Vorstellungen der schweizerischen Gesandten bei den Alliierten «*nicht so glücklich verlaufen*» waren und auch die Mission von Lebzeltern und Capodistria in Zürich keinen Erfolg zeitigte, sahen diese sich genötigt, Metternich zu empfehlen, «*... de faire marcher d'abord et sans perte de temps les troupes et puis d'ouvrir la porte aux négociations et aux arrange-*

²⁵ Johann Heinrich Füssli (1763–1823), Obmann der gemeinen Stadt Klöster

ments», und so vollzog sich denn der Einmarsch der Alliierten in die Schweiz bei Basel, Eglisau und Schaffhausen am 21. Dezember. Darüber wie über ein diesbezügliches Schreiben der Emissäre vom 20. Dezember berichtete der Landammann an einer hastig auf den 27. Dezember einberufenen «eidgenössischen Versammlung».

Schon am 22. Dezember war Talleyrand abgereist. Mit Bitterkeit hatte er die Wendung registriert und dem Landammann geschrieben: «*Suis-je en pays conquis ou en pays ennemi?*», darauf der Landammann: «*La fatalité qui a voulu que Votre Excellence fut éloignée du Landammann de la Suisse dans ce moment de crise répond à l'espèce de Reproche qu'elle (Son Excellence) m'a adressée.*» Zwischen Metternich und Lebzeltern bestanden Meinungsverschiedenheiten über die Durchführung der Schweizer Mission. Der Fürst war mit den Verhältnissen in der Schweiz nicht im geringsten vertraut, was folgende Information veranlasste: «*Daignez vous mettre un instant à ma place, mon Prince et vous m'excuserez. Ce pays et ses habitants ne ressemblent point aux autres, dès qu'il s'agit de leurs affaires archicompliqués, et ceux même qui les connaissaient il y'a 12 ans y perdraient leur latin aujourd'hui que l'acte de Médiation a multiplié à l'infini les intérêts personnels. Ce n'est qu'en se cuirassant envers et contre tout, en conservant une attitude glacée au milieu des passions que l'on y peut parvenir à fixer ses opinions.*»

Die Routineempfänge in der Krone für die ungewöhnliche «Versammlung» fanden, bezeichnenderweise ohne die offizielle militärische Eskorte, am 27. Dezember, am 30. Dezember 1813 und am 2. Januar 1814 statt und lassen bereits die wechselnden Gruppierungen unter den dissentierenden Kantonen erkennen. Die Ausserkraftsetzung der Mediationsakte erfolgte am 29. Dezember mit Zustimmung von nur zehn Kantonen. Unterwalden, Bern und Solothurn standen abseits. Denjenigen, welche diesem Beschluss treu bleiben werden, Zürich, Schaffhausen, Basel, Glarus und Appenzell, begegnen wir am 27. Dezember zusammen mit St. Gallen, Thurgau und Aargau, deren Neuschöpfung mit dem Abschaffungsakt garantiert wird. Am 30. Dezember bereits sind die Fronten unscharf, während am 2. Januar die zukünftigen Sezessionäre Luzern, Schwyz, Solothurn, Bern und Unterwalden mit Lebzeltern und Capodistria zusammenkommen, und zwar mit den drei «Soliden» Zürich, Schaffhausen und Glarus. Es liegt nahe, dahinter den diplomatischen Druck auf die Zögernden und später Abtrünnigen zu vermuten.

Erst am 6. April 1814 konnte wiederum eine o. Tagsatzung, die zur sog. «langen Tagsatzung» werden sollte, zusammentreten. Grollend

kehrten die Dissidenten zurück, wobei Bern vorerst durch eine «Erklärung» der Versammlung vom Dezember 1813 / Januar 1814 die Legitimität abspricht. Schon am 5. April treffen wir die Urner, Schwyz, Luzerner, Solothurner, zögernd folgen die Berner mit Johann Rudolf v. Stürler, während v. Mülinen erst am 5. Mai auftritt. Graubünden hatte offenbar die Beziehungen nie ganz abgebrochen und sich hinter Formfehlern bei früheren Einladungen verschanzt. Als erstes wurde eine Verfassungskommission gebildet mit Reinhard, Mülinen, Reding, Rüttimann, Heer, Wieland, Monod. Diese vereinigte sich nie als ganze in der Krone, ebensowenig wie seinerzeit die Promotoren und Verfasser der Neutralitätserklärung, Wattenwil, Reding, Rüttimann, Heer, Fettner, Planta und Monod, nie gemeinsam an der Tafelrunde angetroffen werden. Persönliche Animositäten oder Skrupulosität des Gastgebers gegenüber dem diplomatischen Protokoll mögen hier eine Rolle gespielt haben.

Zwei Tage nach seiner Ankunft in Zürich am 6. Juli 1814 finden wir den englischen Gesandten Stratford Canning mit Capodistria in der Krone. Der russische Delegierte, der sich später mit dem Engländer am Wiener Kongress um die schweizerische Sache besonders verdient machte, fehlt während seines 1½jährigen Zürcher Aufenthaltes bei insgesamt 22 Anlässen in der Krone nur siebenmal. Seine Anwesenheit 1822, 1826 und 1827 in Zürich muss freundschaftlichen Charakter gehabt haben, da der Graf um 1822 bei Zar Alexander in Ungnade gefallen war und da sich auch die Beziehungen de La Harpes zum Monarchen gelockert hatten. Bei seinem letzten Besuch in Zürich finden wir am 28. Oktober 1827 in den Gästelisten den nachträglichen Eintrag: «*Hr. Graf Capo d'Istria zum Abschied, nach Griechenland, umgekommen durch Mord anno 1831 und verläumdet durch die franz. Revolutionairs.*»

Eine herausragende Persönlichkeit der eidgenössischen Reaktion bedarf noch besonderer Erwähnung: General Franz Niklaus Bachmann an der Letz.²⁶ Der frühere Offizier in bourbonischen Diensten kommandierte in der nachrevolutionären Zeit ein Emigrantenregiment. Nach einem wechselvollen militärischen Schicksal, unterbrochen von Retrai-

²⁶ Franz Niklaus Bachmann an der Letz (1740–1831), eidgenössischer General. Vgl. Nüscherer David (Hg.): Erinnerungen aus dem Leben des Generals Jak. Christ. Ziegler, Njbl. Feuerwerker, Zürich 1884; ... (Hgr.): Biographie des eidgenöss. Generals Niklaus Franz v. Bachmann an der Letz, Njbl. Feuerwerker Zürich 1882

ten in seiner Glarner Heimat, diniert er am 28. Juni 1813 in der Krone und zwar in Begleitung des Leutnants Thomas Legler²⁷, des Mitkämpfers an der Beresina und Sängers des bekannten Liedes. In der laufenden Tagsatzung fand denn auch eine Ehrung des heldenhaften Schweizer Kontingentes statt. Legler wurde allerdings erst am 6. November auf Betreiben v. Reinhardts durch die Beförderung zum Hauptmann ausgezeichnet. Dem 75jährigen Bachmann übertrug die Tagsatzung nach der Rückkehr Napoleons von Elba am 10. März 1815 das Oberkommando über die eidgenössischen Truppen zum Schutze Genfs. Mit dem Einmarsch in die Freigrafschaft überschritt der General eindeutig seine Kompetenzen und wurde am 26. Juli zurückbeordert und zur Abdankung veranlasst. Führungsmängel, Verpflegungsprobleme und Meutelei boten zusätzlichen Anlass zu dieser Massregelung. Trotzdem sprach ihm am 12. Juli 1816 die Tagsatzung mit einer Ehrenurkunde und der Verleihung des goldenen Degens ihren Dank aus. Als Schwager des St. Gallers Müller-Friedberg, Schwiegervater des Glarner Landammanns Hauser und Grossonkel des Schwyzer Landammanns Aloys von Reding, nahm Bachmann eine besondere Stellung in der Schweizer Reaktion ein. Seine Gegenwart in kritischen Phasen der eidgenössischen Politik lässt annehmen, dass er als graue Eminenz wiederholt von der Tagsatzung beigezogen wurde, so zur Zeit des Bundesvereins anfangs 1814, als er mit seinem Prestige vermutlich für den Landammann eine wertvolle Rückendeckung gegenüber den Dissidenten bedeutete. Sein ehemaliger Gesinnungsgenosse Escher von Berg, mit dem er am 28. Januar in der Krone zusammentraf, bezeichnete den hochgradig Schwerhörigen allerdings als eitel und kindlich geworden. Gleichzeitig mit seinem Aufreten in Zürich in den Jahren 1816 und – als über 80jähriger – 1821 und 1822 berät die Tagsatzung über die Aufstellung einer Militäraufsichtsbehörde und 1821 über die Ausarbeitung der militärischen Reglemente, wobei die Erfahrung des erprobten Taktikers und Militärschriftstellers wertvoll gewesen sein dürfte. Auch das erste eidgenössische militärische Übungslager 1820 in Wohlen stand damals zur Diskussion, und ein neues wurde vorbereitet. Bachmanns schillernde Offizierspersönlichkeit erlosch 1831 in seinem Heimatort Näfels.

²⁷ Thomas Legler (1782–1835), Leutnant, später Hauptmann. Vgl. Legler... (Sohn, Hg.): Denkwürdigkeit aus dem russischen Feldzug, Jahrbuch Hist. Verein des Kts. Glarus, 4 (1968)

Die dargestellte Epoche 1813/1814 eignet sich wegen der Dichte von relevanten Ereignissen besonders gut für eine Studie dieser Art. Unsere Küchenprotokolle widerspiegeln in einer für die Schweiz kritischen Zeit das geschichtliche Geschehen. Politische Lobby und gesellschaftliches Tun lassen sich oft kaum auseinanderhalten. Aus der Sicht ausländischer Diplomaten und auswärtiger Tagherren waren die Empfänge und Diners in der Krone und der Zürcher Gesellschaft für die Anbahnung politischer Kontakte von grundlegender Bedeutung. Der leidenschaftliche Gastgeber Hans von Reinhard hat wohl die Fäden geknüpft, aber mindestens vordergründig das politische Schiff nicht überlegen gesteuert. Wenn er bei seinem Abtreten von der politischen Bühne unter anderem im nachhinein erklärt: «...ich wage nicht zu entscheiden, ob der kritische Blick mich (1813) nicht verlassen habe. Die Zukunft wird entscheiden, ob ich besser getan hätte für die alten oder neuen Kantone Partei zu nehmen um die Einverleibung zu verhindern», so bringt dies seine verzweifelte Einsamkeit ebenso wie seine Unentschlossenheit zum Ausdruck. Die Zukunft hat entschieden. Alles in allem darf das Endergebnis sich sehen lassen. Ob eine andere Haltung dieses Landammanns des politischen Überganges zu einer friedlichen Entwicklung der Schweiz mehr beigetragen und ihrer Bevölkerung grösseres Leid erspart hätte, muss der Autor dem Urteil der Fachhistoriker überlassen.

Zeittafel

1760–1770	<i>Neubau der Krone (Rechberg)</i>
1812,	28. 11. Russlandfeldzug, Rückzug an der Beresina
1813, 7. 6. -19. 7.	ordentliche <i>Tagsatzung</i> in Zürich
	10. 10. Völkerschlacht bei Leipzig, Niederlage Napoleons,
	Vormarsch der Alliierten gegen den Oberrhein
11. 11.	Ernennung der Sonderdelegation bei der <i>Tagsatzung</i>
	Lebzeltern (Österreich)
	Capodistria (Russland)
15. 11.–26. 11.	ausserordentliche <i>Tagsatzung</i> in Zürich
18. 11.	<i>Neutralitätserklärung</i>
	Wahl von 2 Deleg., Frankfurt: Reding SZ
	Escher ZH
	Paris: Rüttimann LU
	Wieland BS
20. 11.	<i>Mobilisation</i> der eidgenössischen Truppen
21. 11.	<i>Ankunft</i> von Lebzeltern und Capodistria in Zürich
22. 11.	Wahl der Truppenkommandanten
15. 12.	Sondermission Senfft-Pilsach in Bern
20. 12.	<i>Kapitulation</i> von Basel (Oberst Herrenschwand)
21. 12.	<i>Einmarsch der alliierten Truppen</i>
27. 12.	«eidgenössische Versammlung» in Zürich Ausserkraftsetzung der Mediationsakte
1814, 10. 1. -15. 1.	Delegation der Tagsatzung zu den Alliierten n. Basel
20. 3.	Sondertagsatzung in Luzern: BE, LU, FR, SO, UR, SZ, UW, ZG
11. 4.	Einmarsch der Alliierten in Paris
11. 4.	«lange» <i>Tagsatzung</i> in Zürich
Sept./Okt.	Beginn des <i>Wiener Kongresses</i>
1815, 10. 3.	<i>Landung Napoleons bei Cannes</i>
20. 5.	Ernennung d. eidg. Obergenerals: Bachmann a.d. Letz
Juli/Aug.	Beschiesung Basels (Hüningen)
-31. 8.	Ende d. «langen» <i>Tagsatzung</i>

